19. Jahrgang
Nr. 917

13. Nov. 1936

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

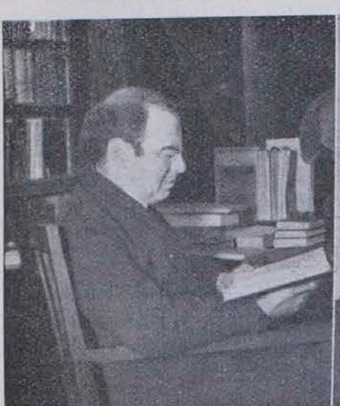
Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE - JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20. Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich


Prof. Dr. D. Cohen, Amsterdam


A. Ascher, Präsident der holländisch-jüdischen Gemeinde Amsterdam.


L. H. Saarlouis, Oberrabbiner der holländ.-jüd. Gemeinde, Amsterdam.


Wethouder E. Boekman, Amsterdam (Photos J.P.Z.)

Führende jüdische Persönlichkeiten Hollands.

Das jüdische Leben in Holland.

Von unserem Korrespondenten Dr. J. TAUBES (Amsterdam)

Vor wenigen Monaten hat die jüdische Welt das 300-jährige Jubiläum der «Hochdeutschen Gemeinde» in Amsterdam gefeiert. Altvergilbte Dokumente aus reichen holländischen Archiven wurden hervorgeholt und das jüdische Leben wurde in seinem ganzen Werden in der jüdischen und nichtjüdischen Presse, in der «historischen Ausstellung 1635—1935» und in großen Veranstaltungen in glänzender Weise geschildert. Mit Genugtuung wurde allseits hervorgehoben, daß der bedeutend größere Bevölkerungsteil der aschkenasischen Judenheit eine starke Verbundenheit mit den noch heute exklusiv lebenden sephardischen Juden gefunden hat. Aeußere Formen in Tracht, Gebräuchen und Gehaben, die in der prunkvollen, mit 613 Kerzen beleuchteten, 2.500 Plätze umfassenden «Porthugiesischen Synagoge» jedem Besucher auffallen, die Begrüßungen der Beter mit «Boa entrada do Sabbath» (Gut' Schabbes), oder «Boa Semane» (Gut' Woch'), das starre Festhalten an den spanisch-portugiesischen Riten, all das, umwoben mit einer anziehenden Romantik, birgt wohl in sich Absonderungs- und nicht Annäherungstendenzen, aber die Besonderheit der Riten ist schon seit vielen Jahrzehnten für die Verschmelzung dieser zwei unterschiedlichen Elemente jüdischen Volkstums nicht entscheidend.

Der alte Typus des vielsprachigen, beweglichen, stolzen, aktivistischen sephardischen Juden hebt sich noch immer von dem aschkenasischen «Ghetto-Juden» ab. Es besteht noch heute in Amsterdam eine sephardische Organisation, welche die restlose Verschmelzung des sephardischen mit dem aschkenasischen Element nicht fördert. Die am (12. Februar 1615) 14 Adar Rishon 5375 unter Führung des damaligen Oberrabbiners H. R. Joseph Pardo mit 20 angesehensten portugiesischen Gemeindemitgliedern in Amsterdam gegründete «Santa Compaghia de Dotar Orphas e Donzelas» bezweckt, alljährlich am Rosch-chaudosch Adar durch Verlosung Beträge bis 12.000 Hfl. als Mitgift sephardischen Mädchen zu zahlen, wenn sie sich mit sephardischen Männern vermählen würden. Diese von reichen sephardischen «Granden», deren Namen bis auf den heutigen Tag mit den reinen unverfälschten biblischen Vornamen sich erhalten haben, vor Jahrhunderten gestifteten Legate weisen mit den Zinsen und Zinseszinsen noch immer recht beträchtliche Kapitalien auf. Es ist für das Auge geradezu erhebend, wenn die Thezoureiros David de Ishac Jessurun Cardozo, Aron de Jacob vaz Dias, Jacob de Mos. Sarphatie und die Administradores David de Haim, Abr. de Torres, Daniel de Selo Israel Ricardo, Jacob de David Mendes da Costa, Jacob de Abraham Jessurun auf den Almemor steigen und bei strikter Beibehaltung des portugiesischen Zeremoniells Lose aus der goldenen Schatulle ziehen und den wartenden jungen Paaren die beglückende Nachricht vom gezogenen Los unter Nennung des Legatstifters überbringen. Aber durch diese beglückende Tat schrumpft die sephardische Bevölkerung immer mehr in Holland zusammen.

Das vom jüdischen Vizebürgermeister der Stadt Amsterdam, Mr. E. Boekman vor wenigen Tagen erschienene, sehr interessante Buch «Demografie van de Jooden in Nederland» gibt uns über die immer mehr absterbende jüdische Bevölkerung in Holland ein erschreckendes Bild.

In Holland gibt es nach der letzten Volkszählung von 1930 111.917 Juden, d. h. 1,41 % der Gesamtbevölkerung. 59 % aller Juden, d. i. 65.523 (8,65 % der Gesamtbevölkerung) wohnen in Amsterdam. Amsterdam und noch andere sechs Gemeinden: Apeldoorn, Arnheim, Den Haag, Groningen, Rotterdam und Utrecht umfassen 82 % der gesamten jüdischen Bevölkerung,



Senator van den Bergh, Mitglied der Ersten Kammer von Holland.

die restlichen 18 % sind zerstreut in etwa 400 holländischen Gemeinden. In 270 holländischen Ortschaften gibt es keine jüdischen Gemeinden; die dort wohnhaften Juden haben keine Möglichkeit, sich jüdisch auszuleben. Durch Mischehen und geringe Fruchtbarkeit der Ehen geht die jüdische Bevölkerungsziffer immer mehr zurück. Die jüdische Gemeinde anerkennt nicht die Kinder eines jüdischen Vaters und einer nichtjüdischen Mutter als jüdische Kinder; diese aus Mischehen geborenen Kinder gehen naturgemäß dem Judentume restlos verloren. Die Sterbeziffer übersteigt bald die Geburtenziffer, so z. B. waren in der Zeit 1901—1905 Geburten 1368, Sterbefälle 706, somit 662 mehr Geburten, während in den Jahren 1931—1932 diese Zahl auf 83 gesunken war! Das holländische Judentum ist ein rein regressiver Bevölkerungstypus, das Alter von 50-Jährigen überwiegt und die Ausgaben für Krankenhäuser, Altersheime u. dgl. sind hier im Zunehmen begriffen. Die krankhafte Erscheinung des westeuropäischen Ehelebens macht sich bei der sonst konservativen Einstellung des materiell noch gut fundierten holländischen Judentums in dieser Richtung leider stark bemerkbar.

Im Handel und Bankgewerbe nehmen die holländischen Juden eine angesehene Stelle ein. In der Diamantenindustrie spielen die Juden eine führende Rolle (die Diamantenbörse ist Samstags und an den jüdischen Feiertagen geschlossen) und unter den Diamantenarbeitern machen die Juden ca. 80 % der Gesamtzahl aus. In der Beamtenschaft ist das Prinzip der Gleichberechtigung voll durchgeführt; sogar im «Raad van Staten», d. i. in dem dem Herrscherhause nahestehenden Gremium sitzen ein oder zwei jüdische Mitglieder des Staatsrates.

In der letzten Zeit machen sich wohl faschistische Organisationen mit antijüdischen Tendenzen bemerkbar, aber ihr Einfluß ist bei der bestehenden liberalen Toleranz des holländischen Volkes vorläufig verhältnismäßig noch schwach.

Der stolzen spanischen Jüdin Maria Nunez, die im Jahre 1590 mit ihrem Bruder und Oheim unter romantischen Begleiterscheinungen sich nach Embden einschifften und den imposanten Auftakt zur ruhmreichen Siedlung der Juden in den Niederlanden gegeben hatte, konnte es nicht träumen, daß etwa 345 Jahre später eine neue, wenn auch bedeutend kleinere Emigration aus Deutschland mit ihrem Kapital, Fleiß, Eifer und Unternehmungslust zur Hebung des holländischen Wirtschaftslebens hervorragend beitragen wird. Wie in jedem Immigrationslande, so mußte auch hier das Leben der Einwanderer neu geformt werden. Es kamen Menschen mit der klaren zionistischen Haltung und auch Randjuden, die schon auf den Treppen des Abfalles standen, und die die jüdische Substanz verloren haben. Die holländischen Juden, die eine starke Abneigung gegen große Töne und breite Gesten, gegen alles Auffällige haben, haben großartige Leistungen vollbracht, die zweifellos in die jüdische Geschichte eingehen werden. Ueber 500.000 Gulden wurden in Holland für das deutsch-jüdische Flüchtlingswerk aufgebracht und noch heute werden etwa 5000 Gulden wöchentlich vom «Comite voor Joodsche Vluchtelingen» verausgabt. Etwa 600 Flüchtlinge werden noch jetzt unterstützt, viele werden in Pensions- oder Privathäusern untergebracht, viele emigrieren wieder mit Hilfe des «Hicem», des «Joint» und des britischen Hilfskomitees nach Uebersee. Das «Comite» unterhält eine besondere Abteilung, die sich um die Besorgung von Dokumenten bemüht, auch Lebensmittel und Kleidung werden von einer gut funktionierenden Bekleidungsstätte besorgt. Ein schweres Problem bieten jetzt jene holländischen Juden, die früher in Deutschland lebten und jetzt ihr Domizil nach Holland wieder verlegten. Diese fallen unter die allgemeine Arbeitslosenregelung und belasten ziemlich erheblich die Fonds des Comites. Das «Comite voor bijzondere joodsche belangen» bemüht sich auch um die beschäftigungslosen Emigranten und es besteht der Plan, eine jüdische Bildungsstätte ins Leben zu rufen, um auf diese Weise durch Zeitungslektüre, kulturelle Vorträge, wissenschaftliche Kurse, gesellschaftliche Zusammenkünfte über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen. Unter der holländischen Judenschaft herrscht im allgemeinen eine Sphäre der starken Hilfsbereitschaft, die sich auf alle Gebiete erstreckt. Nicht zu verkennen ist jene stille nicht auffällige Hilfe seitens Privatpersonen, die bei Inanspruchnahme auch nichtjüdischer Hilfsorganisationen immer wieder in Anspruch genommen werden und die rasch dort hilfreich einspringen, wo man glaubt, es sei schier keine Rettung

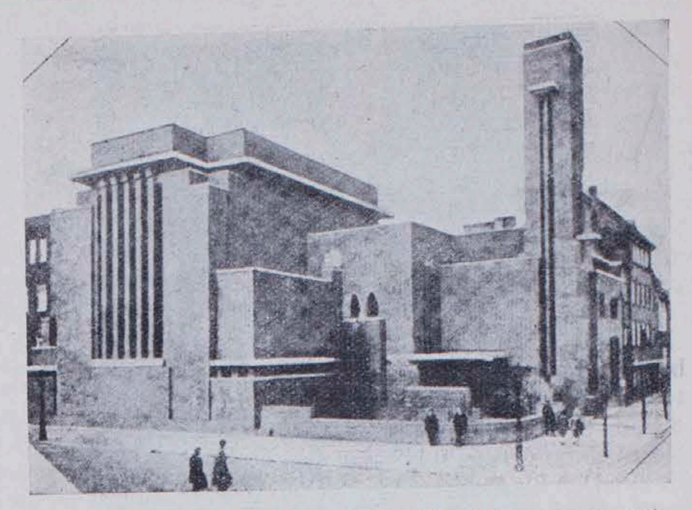
mehr vorhanden. Die ältere jüdische Emigration, sowie jene jüdischen Menschen, die Jahrzehnte vor oder während des Krieges nach Holland kamen und hier in der holländischen Umwelt aufgegangen sind, trägt in sehr erheblichem Maße zur Stärkung der Hilfsfonds bei.

Die Leiter dieses grandiosen Hilfswerkes, die Herrn A. Asscher und Prof. Dr. D. Cohen, begnügten sich aber nicht mit dem reinen Unterstützungswesen. Mit Hilfe der holländischen Regierung wurde von der holländischen Judenheit ein produktives Hilfswerk ins Leben gerufen. Die Regierung hat der Stiftung «Joodsche Arbeid» im Wieringermeerpolder Terrain zur Verfügung gestellt, wo bis 300 jüdische Jugendliche in Handwerk und Landwirtschaft sich ausbilden. Die Ausbildungszeit ist auf zwei Jahre berechnet und dieser bestgeleitete Umschichtungsprozeß (Dr. Mendelsohn, Lubinski) ermöglicht den fachlich Ausgebildeten, nach Palästina, Südamerika, Brasilien usf. auszuwandern. Um die Erhaltung dieser Institution bemüht sich der bekannte Großindustrielle Senator van den Bergh, Mitglied der Ersten Kammer Hollands, der auch ein eifriges Mitglied der Jewish Agency ist.

Die Oeffentlichkeit hat sich bereits mit dem Gedanken befreundet, daß aus den deutschen Flüchtlingen richtige Immigranten geworden sind. Von den in den Jahren 1933 und 1934 eingewanderten 6000 Juden aus Deutschland sind heute kaum 1800 Seelen verblieben, die zum großen Teil sich in das holländische Wirtschaftsleben eingegliedert haben. Erst jetzt, nachdem die von jüdischen Immigranten gegründeten Betriebe fast restlos statistisch erfaßt worden sind, läßt sich die Situation genau überblicken, und mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß die 127 neuen Industriebetriebe (Textil-, Metall-, Chemische-, Leder- und sonstige Industriebetriebe) mit einem Grundkapital von 2 360 000 Gulden etwa 5000 holländischen Arbeitern in verschiedenen Plätzen Hollands Existenzen verschafft haben.

Diese Tatsachen sprechen für sich und bedürfen keiner weiteren Erklärung.

Die Zionisten Hollands bemühen sich, die aus verschiedenen Teilen Deutschlands gekommenen Juden auch gesellschaftlich näher zu bringen. Diese Versuche zeitigten bis heute leider nur teilweise positive Resultate, und die aus Deutschland in Amsterdam eingewanderten Zionisten sind bis heute in dem Niederländischen Zionistenbund organisatorisch noch nicht erfaßt worden. Es war eine glückliche Idee der holländischen Zionisten, in einer hauptsächlich für Juden aus Deutschland einberufenen imposanten Versammlung das alle verbindende Element — Erez Israel — in den Vordergrund zu rücken, um auch auf diese Weise die notwendige gesellschaftliche Fühlung aufzunehmen. Für Immigranten entsteht immer außer der schweren Existenzfrage, das zumal noch schwierigere Problem, u. zw.: wie wird man als «Fremder» gerecht der jüdischen und nichtjüdischen Umwelt, wie verschafft man sich in der «Fremde» neue Lebensform und neuen Lebensinhalt, wie lebt man auch hier nicht außerhalb, sondern innerhalb des jüdischen Wirkungskreises, wie findet man auch für den Juden am Rande Platz im Judentume, wie kann man auch hier jüdisches Leben stark national untermauern? Es soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß manchen Juden aus Deutschland, die mit der jüngsten Emigration kamen, der Gemeinschaftssinn hier abgeht und das letzte geschichtliche Ge-



Die neue Synagoge in Amsterdam (Jacob-Obrecht-Straße).



Die alte portugiesische Synagoge in Amsterdam.

schehen volle Besinnung noch immer nicht erbracht hat. Die «Nederlandsche Israel. Hoofdsynagoge» bemüht sich sehr eifrig, die deutschen Emigranten in das holländische Gemeinschaftsleben einzugliedern. Die für diesen Zweck geschaffene «Contactcommissie der N. I. Hoofdsynagoge» hat jetzt mit einer systematischen Propagandaarbeit begonnen und der letzthin in der Synagoge Obrechtplein abgehaltene Vortrag über das Thema «Was ist und wie entstand der Talmud» ist Beweis dafür, daß die Arbeit der «Contactcommissie» erfolgreich sein wird. Die Sprecher Jules Roos und André Hertzberger konnten mit besonderer Genugtuung feststellen, daß der eingeleitete Weg der richtige ist.

An Stelle des vor etwa zwei Jahren verstorbenen Oberrabbiners Onderwijzer wurde Dr. Lodewijk H. Sarlouis zum Opperrabbijn von Amsterdam mit 24 von 26 abgegebenen Stimmen (die 2 Stimmen waren leer) gewählt. Der Präsident des «Kerkeraad» Herr A. Asscher hielt nach der Wahl eine kurze Rede, in der er die besten Wünsche dem neuen Oberrabbiner aussprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß in der alten Amsterdamer Gemeinde auch weiterhin Einigkeit und Eintracht herrschen werden.

Die erste Sitzung von dem «Ressortale Raad» gestaltete sich zu einem historischen Festakt.

Die Wirtschaftskrise macht sich auch hier bemerkbar. Jeder ausländische Arbeitsnehmer darf ohne Arbeitsbewilligung hier nicht tätig sein und es besteht jetzt die Tendenz, auch die Tätigkeit der ausländischen selbständigen Unternehmer von einer Arbeitsbewilligung abhängig zu machen. Ein Teil der Juden aus Deutschland hat sich wirtschaftlich halbwegs eingeordnet, aber der größere Teil weiß, daß Holland nicht die letzte Etappe auf der Wanderung ist.

Wie in anderen Ländern Westeuropas, hat auch hier das jüdisch-polnische Problem kein dominierendes Interesse abgewonnen und die triste Lage der Juden in Polen ist bei weitem noch nicht in den Vordergrund getreten. Die in Holland wohnhaften polnischen Juden, die in der «Föderation der ostjüdischen Verbände» organisatorisch nur teilweise erfaßt worden sind, haben vor kurzer Zeit ein «Hilfskomitee für die notleidenden Juden in Polen» ins Leben gerufen und beabsichtigen nach den hier stark besuchten Protestversammlungen auch in Holland eine Sammelaktion einzuleiten. Die gesammelten Gelder sollen für das «hungernde jüdische Kind in Polen» verwendet werden. Es ist zu erwarten, daß die holländische Judenheit auch hier kräftig mittun wird.

Thomas Mann über das jüdische Volk.

Der bekannte in Küsnacht-Zürich lebende deutsche Dichter und Nobelpreisträger Thomas Mann richtete an die von Manfred Georg redigierte Zeitschrift «Jüdische Revue» (Mukacevo) kürzlich ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: «Wir sind alle vom gleichen Stoff und vom gleichen Geiste auch; einer Erscheinungsform des Menschentums, noch dazu einer, die zu den Grundlagen unserer abendländischen Gesittung soviel beigetragen hat, wie die jüdische, das Lebensrecht abstreiten wollen, ist Gottvergessenheit. Es ist außerdem lächerlich; denn nicht auf Lebensrecht kommt es an, sondern auf Lebenskraft — und da fehlt es den Juden nicht.

‚Sie sind», sagt Gœthe', ‚das beharrlichste Volk der Erde, sie sind, sie waren, sie werden sein, um den Namen des Ewigen durch die Zeiten zu verherrlichen.' Und was Gœthe über die Deutschen sagte: sie könnten nicht zugrunde gehen, denn ihre geschichtliche Aufgabe und Sendung sei noch nicht erfüllt, genau dies gilt auch für die Juden, deren Schicksal und Stellung in der Welt ja dem deutschen Lose so verwandt sind, daß schon daraus sich ein gut Teil des deutschen Antisemitismus erklärt. Ich bin überzeugt, daß jüdischer Diesseits-Energie ein bedeutender Anteil am Ausbau der neuen, im Werden begriffenen sozialen Welt vorbehalten ist. Diese Art hat die Klugheit und Leidenserfahrenheit ihres alten Blutes, seine Geistigkeit und Zähigkeit. Sie ist nicht umzubringen. Sie hat manchen Sturm durchgestanden, und man kann unbesorgt sein, daß sie auch die Unbilden überleben wird, unter denen sie gegenwärtig das Haupt beugt.»

Großtat eines jungen jüdischen Gelehrten.

Wien. Prof. Dr. Lindner, Vorstand der Wiener Augenklinik, der auf internationalen wissenschaftlichen Kursen der Wiener Universität liest, erwähnte bei diesen Vorlesungen mit besonderer Betonung die wissenschaftliche Großtat des vor einigen Jahren verstorbenen jungen jüdischen Dozenten Dr. Leopold Müller, Wien, welcher die sogen. Reizkörper-Therapie erfand, der man es zu verdanken hat, daß bei allen septischen Augenverletzungen keine Erblindungsgefahr mehr droht.

Das Judentum in Ungarn in der antibolschewistischen Front.

Budapest. Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Isr. Landeskanzlei, Hofrat Samuel Stern, und des Präs. der Orth. Zentralkanzlei, Samuel Kahan-Frankl, fand eine konfessionelle Beratung der Führer der ungarischen Judenheit statt, in deren Verlauf Hofrat Stern auch die zur Bildung einer antibolschewistischen Front eingeleiteten kirchlichen und gesellschaftlichen Aktionen zur Sprache brachte. Er wies darauf hin, daß bereits vor Jahren auf einer Konferenz jüdischer Persönlichkeiten auf Grund von Religion und Moral die Zusammenfassung der verschiedenen konfessionellen Obrigkeiten zum Kampf gegen die Gefahr bolschewistischer Strömungen gefordert wurde. Mit Genugtuung sei festzustellen, daß sämtliche geistlichen Behörden einmütig gegen Unterwühlung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung in die Schranke treten. Landeskanzlei und Gemeinden werden auch in Zukunft in der Abwehr der bolschewistischen Gefahr mitwirken. Präs. Kahan-Frankl schloß sich im Namen der ungarischen jüd. Orthodoxie vollauf den Erklärungen von Hofrat Stern an.

Königin Wilhelmine spendet für jüdische Wohlfahrtszwecke.

Haag 2. Nov. Königin Wilhelmine und Kronpinzessin Juliane spendeten beträchtliche Summen für die Jüdische Wohlfahrtsgesellschaft in Rotterdam, die in diesen Tagen das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes begeht.

Königin Wilhelmine ernannte den jüdischen Rechtsgelehrten Dr. H. H. Boas, seit 20 Jahren Richter am Amsterdamer Distriktsgericht, zum Obersten Richter am Amsterdamer Berufungsgericht.

Zur Wiederwahl Roosevelts als Präsident der U.S.A.

New York. T. M. Anläßlich der glänzenden Wiederwahl Franklin D. Roosevelts als Präsident der Vereinigten Staaten ist daran zu erinnern, daß er bei wiederholten Gelegenheiten seiner Sympathie für den jüdischen Aufbau Palästinas und seiner Objektivität gegenüber dem Judentum Ausdruck verliehen hat. Die vorurteilslose Einstellung von Präsident Roosevelt gegenüber Juden ergibt sich schon daraus, daß er mehrfach Juden zu Ratgebern und Mitarbeitern gewählt hat; in diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß Henry Morgenthau jr. Schatzkanzler (Finanzminister) im Kabinett Roosevelt war, zu seinen Beratern gehört Gouverneur Herbert H. Lehman und Prof. Felix Frankfurter. In ihrer Sondernummer zum 19. Zionistenkongreß in Luzern (J.P.Z. No. 855) veröffentlichte die «Jüdische Presszentrale Zürich» einen Brief von Präsident Roosevelt, in welchem er u. a. erklärt: «Schon wiederholt habe ich mein tiefes Interesse an allem erklärt, was mit der Entwicklung der großen Idee zusammenhängt, in Palästina ein Heim von Glück und Fortschritt für jene Juden zu schaffen, die in das Land ihrer Väter zurückkehren.» — Im Mai 1936 ließ Präsident Roosevelt durch den Innenminister Ickes an einer jüdischen Versammlung in New York u. a. erklären: «Präsident Roosevelt hat mich beauftragt Ihnen als einem wertvollen Element der Nation zu sagen, daß er der Ueberzeugung ist, daß eine wahre, dauernde Verständigung zwischen den Nationen nicht möglich ist, so lange Minderheiten unter ihnen das Recht, ein normales Leben zu führen, entbehren. Der Präsident bringt durch mich Ihnen, als den Vertretern einer großen, mannhaften Rasse, den festen Glauben zum Ausdruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten als Vollstreckerin des Volkswillens den innerhalb ihrer Grenzen lebenden Minderheiten stets achtsame Obhut widmen und jene vitalen Rechte unverletzt aufrechterhalten wird, die die Verfassung auch dem bescheidensten unserer Bürger gewährleistet.»

Präsident Roosevelt hat durch seine Amtsführung bewiesen, daß er die amerikanischen Bürger nach ihren Taten und ihrer Loyalität zum Staate, nicht nach ihrer Rasse bewertet, so daß das amerikanische Judentum das Bewußtsein besitzt, einen überaus objektiven und gerecht denkenden Mann an der Spitze der großen amerikanischen Nation zu sehen.

Herbert Lehman zum Gouverneur des Staates New York wiedergewählt.

New York. Gleichzeitig mit der glänzenden Wiederwahl von Franklin D. Roosevelt zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erfolgte auch die ehrenvolle Wiederwahl von Col. Herbert H. Lehmann zum Gouverneur des Staates New York mit sehr großer Stimmenmehrheit.

Herbert H. Lehman wurde 1878 in New York geboren. Er wurde einer der bedeutendsten Finanziers und Mitschöpfer großindustrieller Unternehmungen in der Metropole. Während des Krieges war er Oberst im Generalstabe der U.S.A.-Armee, später wurde er mit der Leitung der Zentraleinkaufsstelle der amerikanischen Armee betraut. In der Demokratischen Partei genießt er allseitiges Vertrauen. Schon Präsident Wilson schätzte ihn sehr; von jeher gehörte er zu den intimsten Freunden von F. D. Roosevelt. 1928 wurde er zum Vizegouverneur des Staates New York gewählt. 1932 erfolgte mit großer Mehrheit seine Wahl zum Gouverneur. Er hatte die Absicht, sich jetzt, 1936, nicht mehr zur Wahl zu stellen, aber Präsident Roosevelt machte seinen persönlichen Einfluß bei ihm geltend, um seine Zustimmung zu einer neuen Kandidatur zu erlangen.



Herbert H. Lehman, Gouverneur von New York.
(Das Bild ist dem Herausgeber der J.P.Z., Oscar Grün, von Gouverneur Lehman gewidmet.)

Im jüdischen Leben New Yorks und der Vereinigten Staaten spielt Gouverneur Herbert H. Lehman eine führende Rolle. Seit vielen Jahren steht er mit an der Spitze des Joint Distribution Committee und mehrerer sozialer und philantropischer jüdischer Gesellschaften. Er ist ein warmer Freund des jüdischen Aufbauwerks in Palästina und gehört auch den leitenden Organen der Palästinakörperschaften in den U.S.A. an.

Gouverneur Henry Horner in Illinois wiedergewählt.

Chicago. Bei den Wahlen am 3. Nov. ist der Gouverneur von Illinois Henry Horner, der, wie Gouv. Lehman, ebenfalls Jude ist, wiedergewählt.

Gouverneur Herbert H. Lehmann hat im Staat New York eine Mehrheit von 640.000 Stimmen erlangt, Gouverneur Henry Horner in Illinois eine Mehrheit von 300.000 Stimmen.

Zehn Juden im amerikanischen Repräsentantenhaus.

New York. Bei den Wahlen sind zehn Juden in das Repräsentantenhaus gewählt worden. Es sind dies die Repräsentanten H. P. Koppleman und L. Citron aus Connecticut, A. J. Sabath aus Illinois, I. Bacharach aus New Jersey, S. Dickstein, E. Celler, Ellenbogen, Dr. W. I. Sirovich, Th. Peyser und Joe Bloom aus New York.

Im Staate New York sind 44 Juden zu Mitgliedern der Staatsversammlung und 7 zu Mitgliedern des Staats-Senats gewählt worden. In das Hauptgericht von New York City (Court of General Sessions) wurden Saul Streit und Richter Morris Kœnig gewählt.

Zur Erklärung Ormsby Gores über die neue Schedule für Palästina.

Mit Genugtuung wurde von der Erklärung des Kolonienministers Ormsby-Gore im englischen Unterhaus Kenntnis genommen, wonach eine Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina weder aus wirtschaftlichen, noch aus anderen Gründen gerechtfertigt sei. Für das Halbjahr Oktober 1936 / April 1937 wurden 1800 (resp. netto 1500) Zertifikate bewilligt, darin liegt allerdings eine Drosselung der Einwanderung, da die Schedule bisher 4500 Zertifikate betragen hat. Ueber diese Reduktion hat die Jewish Agency ihr Bedauern ausgesprochen, aber immerhin dankbar vermerkt, daß die Mandatarmacht dem arabischen Terror nicht gewichen sei.

Die Basler Rede von Prof. Weizmann.

Prof. Chaim Weizmann leitete am Dienstag in Basel durch eine großangelegte Rede im Cinema Palermo die Mifal Bizaron-Aktion erfolgreich ein. Unter den etwa 800 Zuhörern sahen wir einige prominente Basler Nichtjuden und zahlreiche aus anderen Kantonen herbeigeeilte Palästinafreunde, die mit Recht eine bedeutsame Rede des jüd. Staatsmannes erwarteten. Nach Worten des Dankes und der Begrüßung von Herrn Paul Dreyfus-de Gunzburg führte Prof. Weizmann in einstündiger Rede etwa folgendes aus:

Wir befinden uns am Ende eines sehr schwierigen Kapitels der Geschichte der zion. Bewegung. Nach sieben Jahren des Aufschwungs in Palästina, in denen wir den Nachweis von dessen steigender Absorptionsfähigkeit erbrachten, in denen die jährliche Einwanderung von 10—12,000 Menschen jährlich auf 65.000 anwuchs, folgte am 17. April 1936 ein jäher Unterbruch. Die folgenden sechs Monate forderten bei Juden und Arabern große Menschenopfer. Sie brachten einen ökonomischen Rückschlag und eine Enttäuschung für viele Juden, besonders für die nicht in Palästina lebenden. Unsere Positionen sind aus dieser Krise ziemlich unerschüttert hervorgegangen. Mit der Entsendung der Königl. Kommission hat ein neues Kapitel begonnen. Sie wird unsere Arbeit und die bisherige Politik der Mandatarmacht auf Herz und Nieren prüfen. Es ist als ob man eine Pflanze, die man mit Sorge und Liebe gezüchtet, mit Schweiß und Blut bewässert hat, aus dem Boden herauszieht, um zu sehen, wie weit die Wurzeln schon in den steinigen Boden gedrungen sind. Die Kommission soll dann Vorschläge machen, um eine Wiederholung der Vorgänge von 1936 in Zukunft zu vermeiden. Ich werde in den nächsten Tagen vor dieser Kommission erscheinen, über deren Schlußfolgerungen Vermutungen zu äußern keinen Sinn hätte. Ich will vielmehr ein Fazit der letzten sechs Monate ziehen und über die Gründe sprechen, die sie ausgelöst haben. Diese waren nicht ökonomischer Art. Im Gegensatz zu den Behauptungen ihrer Propaganda sind die Araber von den Juden nicht nur nicht verdrängt, sondern ihr Wohlstand ist wesentlich gefördert worden. In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der Araber in Transjordanien um 9—10 %, in Aegypten um 14 %, in Palästina aber um 40 % erhöht, und hier am stärksten in den vom jüdischen Aufbau gleichzeitig erfaßten Gebieten. Selbst wenn es zuträfe, daß 637 Bauernfamilien durch den zion. Aufbau ihres Bodens entäußert wurden, so steht dem in den letzten Jahren nach offiziellen Angaben eine arabiche Einwanderung von mindestens 30.000 Arabern gegenüber. Welche Kolonisation der Völkergeschichte hat eine ähnliche Rücksichtnahme auf die Eingeborenen aufzuweisen? Trotzdem der Widerstand bei dem es hart auf hart geht. Man bilde sich nicht ein, daß ausländische Faktoren ihn großgezüchtet haben. Vielmehr sagen sich arabische Patrioten, die Palästina lieben wie ein Jude, daß aus der jüd. Minderheit von 30 % der Bevölkerung früher oder später eine Mehrheit wird, und sie fürchten, die Juden würden dann eine andere Sprache führen als heute. Diese Befürchtung ist unbegründet, und es ist unsere Pflicht, sie aus der Welt zu schaffen. Dazu sehe ich nur einen Weg. Ich habe ihn schon einmal an einem Zionistenkongreß in Basel ausgesprochen (1931): Unsere Arbeit muß auf solche Prinzipien gestellt werden, daß wir die Araber nicht beherrschen können, aber auch die Araber nicht uns — unabhängig davon, wer zahlenmäßig die Mehrheit hat. Araber und Juden sind Träger des Aufbaus, beide werden mit der Zeit sich ein gemeinsames Vaterland erarbeiten. (Etwas Aehnliches besteht ja bereits in der Schweiz.) Wenn es uns gelingt, konkrete Formen zu finden, für die auch die gemäßigten Elemente der Araber zu haben sind, und wenn die Mandatarmacht und der Völkerbund Garanten dieser Abmachung sind, so ist hier ein Weg zur Befriedigung beider Seiten und zu einer Stabilisierung!

Es ist unsere Aufgabe, einen konkreten Vorschlag zu bringen, der eine Diskussionsbasis bildet. Schon heute könnte man in Palästina zu einer Verständigung kommen, nämlich wenn wir uns entschließen,

eine permanente Minderheit zu bleiben, indem die jährliche Einwanderung mit 20—25.000 Menschen hinter dem natürlichen Zuwachs der Araber bliebe. Bei steigender absoluter jüdischer Einwohnerzahl würde der prozentuale Anteil der Juden unverändert bleiben. Auf diese Formel werden wir niemals eingehen. Wir haben ein Recht in Palästina, solange das Land aufnahmefähig ist. Wir haben ein Recht in Palästina, das nicht verjährt ist, das uns zugestanden wurde. Gegen einen Numerus clausus in Palästina werden wir bis zum letzten Tropfen kämpfen! Das werden wir mit klaren Worten der Royal Commission sagen müssen. Die Erteilung von ausgerechnet 1800 Zertifikaten ist eine etwas komische Angelegenheit, da die Regierung weiß, daß man angesichts des wieder einsetzenden Aufschwungs 10.000 Arbeiter mit Leichtigkeit unterbringen kann. Auch die in der Krise gewonnenen Positionen müssen gehalten werden: der Hafen in Tel-Aviv, die jüd. Polizisten, die vermehrte jüd. Arbeiterzahl in gewissen Kolonien (obwohl es gut ist, daß ein Teil der Araber zurückkehrt). Durch die Hammerschläge ist der Jischuw zu einem Ganzen geschmiedet worden. Nach einem Hinweis darauf, daß man zwar nicht wisse, welche Rolle sich die Kommission erwählen werde, daß es aber diejenige eines Friedenstifters sein möchte, kam Weizmann auf die Erklärung der polnischen Regierung zu sprechen, daß in Polen eine Million Menschen zu viel sei, und diese Menschen seien «zufällig» Juden. Wir haben das Recht zu fragen: Was soll mit dieser Million geschehen? Es ist reine Hypokrisie, über Recht und Liebe zu sprechen, angesichts des Schicksals dieser Menschen, deren Schicksal seit einem Jahrtausend fest mit ihrem jetzigen Wohnlande verbunden ist. Wird die öffentliche Meinung der anständigen Menschen zugeben, daß unsere Arbeit in Palästina abgeschnürt wird? Mit unerschütterlichem Glauben werden wir die Hindernisse überwinden und weiter aufbauen. Aber was uns auch geschehen mag, es ist in der Geschichte unseres Volkes schon einmal geschehen und wenn challilah es noch einmal geschehen würde, würden wir es noch einmal überwinden.

Eine zahlreich besuchte Zusammenkunft im Stadtkasino beschloß den Abend. Voten von Frau Carola Kaufmann und der Herren Dr. M. Cohn, Rabb. Dr. A. Weil, Rabb. Dr. Z. Taubes (Hebräisch), Saly Mayer, Hanns Ditisheim, Dr. S. Scheps, Dr. M. Newiasky, Dr. E. Auerbach (Haifa) und B. Bornstein entboten Dr. Weizmann Dank und Zuversicht in seine Aufgabe. Herr J. Dreyfus-Brodsky, der seit 1929 dem Keren Hajessod beigetreten ist, konnte sich für Glückwünsche zum eben eingetretenen 77. Geburtstage bedanken. Eine geist- und humorvolle Causerie von Prof. Weizmann bildete den Höhepunkt der Zusammenkunft. D. S.

Prof. Weizmann begab sich von Basel via Genf nach Palästina.

Zur Lage in Palästina.

Jerusalem. H. D. - Die von der englischen Regierung zur Untersuchung der tieferen Ursachen der Unruhen in Palästina eingesetzte Königl. Kommission ist dieser Tage nach Palästina abgereist. Vorsitzender der Kommission ist Lord Peel, früherer Staatssekretär für Indien, gew. Verkehrsminister und Lordsiegelbewahrer; er steht im 69. Lebensjahr. Weitere Mitglieder sind Sir Horace Rumbold, ehemaliger Botschafter in Berlin, Sir Laurie Hammond, Gouverneur von Assan, Sir Morris Carter, früherer Oberst-Richter von Uganda, Sir Harold Morris, Präsident des Gewerbegerichts und Prof. Morris Copeland. — Das Oberste Arabische Komitee hat bereits beschlossen, die Arbeiten der Kommission zu boykottieren. Als erster Zeuge wird der Oberkommissär einvernommen werden, ein weiterer Zeuge wird Prof. Weizmann sein.

Trotz offiziellen Abbruchs des Streiks kommen immer wieder Terrorakte vor, doch sind sie bisher ohne große Bedeutung geblieben. Aufsehen erregte in jüdischen Kreisen, daß der Führer der Terroristen, Fauzi Bey, aus Palästina mit einigen Anhängern flüchten konnte, obwohl die Möglichkeit bestanden hat, ihn zu verhaften und für seine vielen Schandtaten zur Verantwortung zu ziehen. Als 92. jüdisches Todesopfer der Unruhen verstarb der 37jährige Arbeiter J. Kascher an den Folgen erlittener Verletzungen. Trotzdem die Lage noch nicht ganz geklärt ist, hat die Regierung mit der Rückschaffung des Militärs nach England bereits begonnen.

Die andere Seite.

Von L. Rosengarten, Tel-Aviv.

(Schluß.)

Begreiflicherweise mußte sich bei all der Geheimnistuerei des Jischuws die Furcht bemächtigen, daß die heroisch bewahrte Zurückhaltung nichts genützt und nunmehr eine «Lösung» auf seine Kosten gefunden werde. Die Erregung stieg gewaltig und da in Jerusalem nichts auszurichten war, verlegte die Jewish Agency das Schwergewicht ihrer politischen Tätigkeit nach London. Da plötzlich, nebenbei wohl auch in Beantwortung der eindrucksvollen amerikanischen Proteste, erschien am 8. September das Communiqué der britischen Regierung. Im Gegensatz zur Jerusalemer Atmosphäre wurden die Vorgänge endlich einmal in erfrischender Offenheit durchgenommen. Die Dinge wurden beim Namen genannt und die Unruhen in Palästina als die Mache eines arabischen Notabeln-Klüngels festgenagelt, der die Leidenschaft der primitiven Massen nach Belieben zu entfachen versteht. Gleichzeitig wurde General Dill abgeordnet, um, wie es hieß, endlich Ruhe zu schaffen. Die amtliche Verlautbarung aus London fuhr wie ein Blitz zwischen das geschäftige Hin und Her der Unterhändler und für einen Moment stockte das ganze Treiben. Im «Obersten Arabischen Comité», dessen Vorsitzender auch wieder der Mufti ist, verlor man den Kopf; es schien der Moment gekommen, für die Taten Rechenschaft ablegen zu müssen. Man beriet nun darüber, wie man sich der Verantwortung gegenüber der Regierung entziehen und so Person und Amt bewahren konnte. Einen Moment lang dachte man sogar daran, zu diesem Zweck das Comité als aufgelöst zu erklären, verwarf den Gedanken jedoch als nutzlos. Wie primitiv dieses Volk doch noch sein muß, daß es ohne aufzumerken eine derartige «Noblesse» auch weiterhin an seiner Spitze duldet! Immerhin haben einige arabische Zeitungen ihren Führern ihr feiges Benehmen vorgehalten, jedoch ohne die Konsequenzen zu fordern.

Indessen hielt die Verwirrung nicht lange an. Sei es, daß die Behörden die Männer nicht fallen lassen wollten, die sie selbst aufgepäppelt, sei es, daß sie vorzogen, lieber mit einer solchen Führung zu verhandeln, wie mit gar keiner, kurz, das arabische Comité erhielt irgendwie einen Wink, daß die amtliche Londoner Bekanntmachung nicht so tragisch aufzufassen sei. Man setzte sich also wieder an den Beratungstisch und der höfliche General Dill trat in den Hintergrund. Ja, man verstand es, die britische Regierung zu veranlassen, in einer besonderen Erklärung festzustellen, daß die Verhängung des Belagerungszustandes noch nicht aktuell sei. Diese überflüssige Erklärung — überflüssig, weil sie an der Situation nichts änderte — konnte nur den einen Zweck haben, stimmungsmäßig einen Ausgleich zu schaffen gegen das offenherzige Communiqué vom 8. September Dies entspricht der politischen Ausgleichslinie der palästinischen Regierung. Wie diese «neutrale Ausgleichspolitik» sich hier praktisch auswirkt, davon sei ein Beispiel von vielen gegeben: Es ist bekannt, daß in den untern arabischen Schichten schon von jeher der Meineid eine weitverbreitete Seuche ist. In den Unruhen wirkte sich diese «Fähigkeit» dergestalt aus, daß bei Verbrechen, wo die Täter nicht gefaßt wurden, sofort arabische «Augenzeugen» zur Stelle waren, die irgend einen harmlosen jüdischen Passanten aufgriffen, der erst nach wochenlanger Untersuchungshaft freigelassen wurde. In der Folge sah man, daß dieser Zustand unhaltbar wurde und es wurde die Praxis eingeführt, daß unkontrollierbare Beschuldigungen eines Arabers oder der ebenso glaubhaften arabischen Polizisten gegen einen Juden in manchen Fällen erst einer neutralen Bestätigung, sei es durch einen englischen Polizisten oder dergleichen, bedürfe. Um auch auf diesem Gebiet nicht halbe Arbeit zu leisten, wird in der Praxis

die gleiche Haltung auch gegenüber jüdischen Zeugen eingenommen, die dadurch zu unglaubwürdigen Subjekten herabgewürdigt werden. Die Beispiele, wonach die Behörden ehrlich bemüht sind, das Niveau der Juden dem der Eingeborenen anzugleichen, auch in kultureller Hinsicht, ließen sich beliebig vermehren.

Das «Oberste Arabische Comité» saß nun also wieder beisammen und beriet und wiederum ging das geschäftige Treiben hinter den Kulissen los. Aber diesmal war das Verhalten der Führer etwas weniger anmaßend, man bemühte sich in erster Linie, die Formel zur Beendigung der Unruhen zu finden, denn der nun ernsthaft drohende Belagerungszustand hing wie ein Damoklesschwert in der Luft. Doch wollte die Regierung den Führern noch eine letzte Gelegenheit zum Einlenken geben, die sie diesmal wohlweislich nicht verpassen würden. Und so war es. Aber für das «Comité» war die Sache sehr delikat. Einerseits war man nicht mehr sicher, ob die Terrorbanden noch blindlings einem Stop-Befehl gehorchen würden, anderseits scheute man die Verantwortung für diese Anordnung, für den Fall, daß die arabischen Wünsche nachher von der Regierung nicht genügend nach dem Geschmack der Terroristen befriedigt würden. So verfiel man auf den Ausweg, die arabischen Könige und Fürsten des Hedschas, Irak, Jemen und Transjordanien, die in der arabischen Welt über moralische Autorität verfügen, in die Sache hineinzumengen. Die wochenlangen Unterhandlungen mit diesen Fürsten drehten sich darum, von ihnen einen Aufruf an die Bevölkerung zu erhalten, den unnormalen Zustand abzubrechen unter der Zusicherung, daß sie, die arab. Könige, bei der britischen Regierung für eine günstige Lösung bemüht sein werden. Im Sinne der arab. Führung konnte dieser Ausweg direkt als genial bezeichnet werden. Dadurch erhielt erstens ihre eigene Botschaft ans Volk das nötige Gewicht, zweitens wurde ein Teil der Verantwortung, wenn nicht die ganze, auf die Schultern der arabischen Herrscher geschoben. Aber, was die Hauptsache ist, darüber hinaus würde die Welt einen höchst eindrucksvollen Beweis der Verbundenheit Palästinas mit Arabien erhalten. Indessen fiel der Beitrag der Fürsten nicht ganz so aus, wie es sich die palästinischen Führer erwünscht hatten. Das «Oberste Arabische Comité» erhielt auf seinen Hilferuf nur ein mageres Echo. Es traf lediglich eine Verlautbarung ein, die das Volk in dürren Worten zur Rückkehr zur Ordnung aufforderte und zum Vertrauen auf den guten Willen der englischen Regierung. Das enttäuschte Comité erklärte nun seinerseits in einem Aufruf an die Massen, daß es in Anbetracht des von diesen erlauchten Herrschern ausgesprochenen Wunsches nicht umhin könne, sich ihm anzuschließen. So war denn endlich die Schwergeburt zustande gekommen, die die Regierung des Zwanges enthob, den Belagerungszustand zu proklamieren. Nur die ägyptischen Zeitungen (die Araber Aegyptens sind politisch und kulturell ihren paläst. Brüdern weit voraus) waren aus mancherlei Gründen mit der Inanspruchnahme der arabischen Regenten nicht einverstanden, sie rieben dem «Comité» seine unverantwortliche Feigheit gründlich unter die Nase und forderten das Volk auf, eine derart jämmerliche Führerschaft vor die Tür zu setzen. Um jedoch jeder irrigen Auffassung oder Vermutung vorzubeugen, sei, wie schon einmal angedeutet, die Tatsache konstatiert, daß das «Oberste Ararishe Comité» weder beim Volk noch bei der Regierung an Boden verloren hat, wenigstens soweit momentan sichtbar, und daß es auch weiterhin die zentrale politische Instanz des arabischen Lagers darstellt. Der von ihm herbeigeführte Aufruf der Fürsten, so mager dieser auch schlußendlich ausgefallen ist, stellt einen Präzedenzfall dar, der sich vielleicht einmal verhängnisvoll auswirken kann. Nach Ansicht der Araber ist dadurch zum ersten Mal wieder seit Jahrhunderten das Land gewissermaßen dem moralischen Machtwort auswärtiger arabischer Herrscher unterstellt worden, und dies unter wohlwollender Duldung seitens Großbritanniens. Das eröffnet allerlei hoffnungsvolle Perspektiven für die Zukunft und der Jischuw fragt sich vergeblich, warum England die Möglichkeit dieser neuen Verwicklungen zuließ, als ob es nicht schon derer genug gäbe. Von amtlicher Seite hat man sich bisher darüber beharrlich ausgeschwiegen.

Und so sind Streik und Unruhen abgeblasen worden und das Leben soll wieder seinen normalen Fortgang nehmen. Schon am anderen Tag verkündete der amtliche Londoner Sender voll Genugtuung, daß nichts Nennenswertes mehr an Störungen in Palästina vorgefallen sei. Das amtliche Bulletin, das die Jerusalemer Behörde seit Beginn der Unruhen täglich herausgab, zwecks Bekanntgabe der Verbrechen, ist ebenfalls mit der Begründung eingestellt worden, daß nichts mehr von Bedeutung zu melden sei. So ist also amtlich alles in schönster Ordnung und die «Königliche Kommission» wird, wie verlautet, am 11. November in Palästina eintreffen. In der Tat ist der Streik abgeblasen und diese Parole auch befolgt worden. Nur daß die verschiedenen Streikkomitees sich jetzt in B o y k o t t - K o m m i s s i o n e n umwandeln und eine umfassende Boykott-Aktion gegen die Juden in die Wege leiten. Was jedoch die Unruhen betrifft, haben die U e b e r f ä l l e und A t t e n t a t e trotz amtlicher Unwissenheit n i c h t e i n e n T a g aufgehört. Auch Militärabteilungen

werden immer wieder beschossen. Man weiß nicht recht, haben die Führer keine Autorität über die Banden oder paßt es ihnen so ins Spiel. Eher scheint das erste der Fall zu sein, denn wie es hieß, wollen die Banden eine hohe Summe von den Herren erpressen, um Ruhe zu geben, und es sollen über die Höhe dieser «Abfindungssumme» Verhandlungen schweben. Wenn man noch bedenkt, daß es sich bei den Terroristen in den Bergen höchstens um tausend bis fünfzehnhundert Mann handelt und daß ein großer Teil davon aus Nichtpalästinern besteht, die auf Tagessold «arbeiten», so steigt einem die Ahnung auf, daß es sich bei dieser «spontanen Volkserhebung» um eine höchst künstliche und gut bezahlte Mache handelt. Jedenfalls sind wir von wirklicher Ruhe noch weit entfernt und es erhebt sich die Frage, ob vielleicht das Erscheinen der «Königlichen Kommission» dies Wunder bewirken wird, oder ob der Londoner Sender doch noch gezwungen sein wird, zu verkünden, daß endlich energische Säuberungsaktionen vom Militär durchgeführt oder in einigen Bezirken sogar der Belagerungszustand ausgerufen werden mußte. Darüber dürften wohl die allernächsten Tage entscheiden.

Jabotinsky in Wien.

Am 12. Nov. begann in Wien die Tagung des Finanzrates der Neuen Zion. Org. unter Vorsitz Jabotinskys. Am 14. Nov. beginnt die Konferenz der N.Z.O., die bis zum 17. Nov. dauern wird, an welchem Tage im Hotel Imperial ein feierliches Bankett zu Ehren Jabotinskys stattfindet. Am 18. Nov. spricht Jabotinsky im Großen Konzerthaussaal über das Thema «In zwölfter Stunde».

Vortrag Dr. Elias Auerbach in Zürich.

Montag den 16. Nov., abends 8¼ Uhr, spricht im großen Saale des Hotels Savoy Herr Dr. Elias Auerbach über «Was wird mit Palästina?» Der Referent übt seit dem Jahre 1909 eine ärztliche Praxis in Haifa aus und kommt daher seit vielen Jahren mit allen Bevölkerungsklassen des Landes in enge Berührung. Schon von Jugend an hat er sich in zahlreichen Aufsätzen mit den jüdischen Problemen befaßt; hier seien nur erwähnt eine Abhandlung über «Die jüdische Rassenfrage» vom Jahre 1907, ein Werk über «Die Prophetie» vom Jahre 1920. Sein Ruf als jüdischer Gelehrter wurde jedoch begründet mit seinem Geschichtswerk «Wüste und gelobtes Land», dessen zweiter Teil eben herausgekommen ist. Es hat mit Recht großes Aufsehen erregt, da die Problemstellungen durchaus neuartig sind. Dr. Auerbach gilt als ein hervorragender Redner, der imstande ist, seine Gedanken in meisterhafter Form vorzutragen. Er kommt soeben aus Palästina, wo er die Entwicklung schon seit vielen Jahren vor dem Weltkriege beobachtet und auch an seiner Stelle tatkräftig eingegriffen hat. Es wird daher alle Palästinafreunde interessieren, was ein alter, erfahrener und nüchterner Kenner des Landes über seine weitere Zukunft zu sagen hat. (Siehe Inserat).

Jüd. Jugendbund Zürich. Samstag, 5½ Uhr: Arbeitsgemeinschaft «Jeremias». Dienstag, 8 Uhr: Arbeitsgemeinschaft über das Buch «Alt-Neuland». Mittwoch 8¼ Uhr: Geschichtsseminar, geleitet von Rabb. Dr. Taubes.

St. Louis. Sonntag, den 8. Nov., fand hier anläßlich des Waffenstillstandtages und der offiziellen Einweihung des Denkmales für die im Kriege gefallenen Soldaten von St. Louis eine erhebende Gedenkfeier in der Synagoge statt, die umrahmt war von Gesängen Oberkantors Epstein aus Basel, der den erkrankten Kantor Jacob vertrat, und des Basler Synagogenchors. Rabb. Dr. Schüler hielt eine ergreifende Rede, der sich das Gebet für Regierung und Vaterland anschloß. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man u. a. den Maire von St. Louis, den Präsidenten der Basler Gemeinde A. Bloch, verschiedene hohe Offiziere und Abordnungen der städtischen Vereine. -a.-

Lehrerverbands-Jubiläum in Luzern.

Kommenden Sonntag begeht der Isr. Lehrerverband in der Schweiz, dem sich auch fast alle pädagogisch wirkenden Rabbiner und Kantoren des Landes angeschlossen haben, sein 10jähriges Jubiläum. Die bereits auf den 6. Juli a. c. vorgesehene Jubiläumstagung mußte seinerzeit verschoben werden und findet nun endgültig am 15. Nov. in den Vormittagsstunden im Luzerner Rathaussaal statt. Das Festreferat hat Herr Ortsrabbiner Brom übernommen. Den Bericht über die abgelaufende Tätigkeitsperiode erstattet der um den Verband hochverdiente Präsident Herr M. Rosenthal, St. Gallen. Er wird dabei auch jener fünf Kollegen gedenken die diesen Freudentag leider nicht mehr erleben sollten. Wir ehren ihr Andenken, wenn wir das begonnene Werk zum Segen der Jugend und zur Ehre des Judentums in der Schweiz tatkräftig fortsetzen. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigt alle Kollegen und Gäste um 1 Uhr im Restaurant Rosenblatt. Dem Verbande wünschen wir: «Koh jiten haschem w'cho jossif».

Der Prozeß Frankfurter am 9. Dezember.

Die Hauptverhandlung im Mordprozeß David Frankfurter vor Kantonsgericht Graubünden beginnt am 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Saale des Großen Rates im Staatsgebäude. Sie dürfte etwa drei Tage dauern.

Zur Semestereröffnung der Jeschiwoh in Montreux. Am 1. Nov. konnte der unermüdliche Gründer und Leiter der Jeschiwoh «Ez-Chajim» in Montreux das zwanzigste Semester mit einem inhaltsreichen halachischen Vortrag einleiten. Glück und Stolz empfanden alle in der Aula der Jeschiwoh Versammelten. Der Rosch Jeschiwoh Herr Rabb. Botschko feierte diesen Tag als Jontof. Er gab in geistvoller Ausführung des 1. Psalm-Kapitels einen geschichtlichen Ueberblick über das Werden der Jeschiwoh und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß auch die zukünftigen Semester der «Ez Chajim» Jeschiwoh mit gleicher Kraft und gleicher Stärke ihre Früchte gereift hervorbringen. Der neue Zeitabschnitt möge eine Krone der Thora sowohl für die Jeschiwoh als auch für die 50 Bachurim sein, die die Jeschiwoh in diesem Semester beherbergt. J. H.

Bern. Frau Dr. Helene Sokolow — schon der Name sagt alles und verbürgt den Erfolg — spricht am nächsten Sonntag, 15. Nov., 20 Uhr, im Saal des «Daheim», Zeughausgasse, Bern, über «Frauen der Bibel». Sie liest dabei aus eigenen noch nicht veröffentlichten Werken und bringt auch eine biblische Rhapsodie: Judith, Debora und Jephtas Tochter. Es wird zahlreicher Besuch erwartet.

Zangwill-Gedenkfeier in London.

London. Anläßlich des zehnten Todestages von Israel Zangwill des großen englisch-jüdischen Schriftstellers und Begründers der jüdisch-territorialistischen Bewegung (JTO), fand unter dem Vorsitz von Lord Robert Cecil in der Kingsway Hall in London eine Gedenkfeier statt, bei der Vertreter des englischen Schrifttums und Männer des jüdischen öffentlichen Lebens Zangwill würdigten.

Schweizer Comité für Erez Jisroel

Spendenliste.

Thora-Spenden: Dr. Herm. Cohn, Zürich, Fr. 5.—, Arthur Gutmann, Zürich, Fr. 5.—, J. Ortlieb, Zürich, Fr. 8.—, Karl Jandorf, Zürich, Fr. 20.—, Julius Brann, Zürich, Fr. 50.—, S. Heimann, Sursee, Fr. 10.—, Leo Gidion, Weinfelden, Fr. 50.—, Eugène Haas, Zürich, Fr. 20.—, M. Kohn, Zürich, Fr. 40.—, S. Katz, Zürich, Fr. 5.—, J. Levy, Zürich, Fr. 10.— Gustav Weil, Zürich, Fr. 20.—, Eugen Weil, Zürich, Fr. 25.—.

Thora-Spenden der J.R.G.: Jak. Gut, Zürich, Fr. 18.—, S. Harburger, Zürich, Fr. 5.—, S. Teplitz, Zürich, Fr. 5.—, E. Gut, Zürich, Fr. 10.—, Max Kahn, Zürich, Fr. 10.—, Hugo Kahn, Zürich, Fr. 2.—, Camille Lang, Zürich, Fr. 2.— S. Harburger Zürich, Fr. 10.—, Josef Brandeis, Zürich, Fr. 2.—, Max Kahn, Zürich, Fr. 18.—, Max Lang, Zürich, Fr. 2.—, S. Teplitz, Zürich, Fr. 18.—, Max Mannes, Zürich, Fr. 2.—, S. Bollag-Dreifuß, Zürich, Fr. 18.—, S. Teplitz, Zürich, Fr. 5.—, S. Harburger, Zürich, Fr. 5.—, S. Teplitz, Zürich, Fr. 18.—, Bloch-Rosenthal, Zürich, Fr. 2.—, Dr. Jung, New York, Fr. 5.—, Dr. Alfr. Bloch, Zürich, Fr. 5.—, Sandheim, Zürich, Fr. 10.—, B. Guggenheim, Zürich, Fr. 10.—, Wolfg. Barth, Zürich, Fr. 5.—, P. Bulka. Zürich, Fr. 10.—, Dreifuß-Hauser, Fritz Mannes, Max Ruda, Max Lang, Zürich, je Fr. 1.—, Jak. Gut, Zürich, Fr. 18.—, Jul. Lang, Zürich, Fr. 10.—, A. W. Rosenzweig, Zürich, Fr. 5.—, Viktor Barth, Zürich, Fr. 10.—, Jos. Brandeis, Zürich, Fr. 2.—, Sieg. Teplitz, Zürich, Fr. 3.—, Camille Lang, Zürich, Fr. 10.—. **Total Fr. 690.—.**

Hilfs-Aktion:

Henri Heim, Zürich, Fr. 20.—, Leop. Kempler, Genf, Fr. 1.—, Arthur Lippmann, Zürich, Fr. 5.—, J. Liaskowsky, Winterthur, Fr. 10.—, J. Hurowitz-Lewy, Basel, Fr. 5.—, Fam. Pluznik, Zürich, Fr. 1.—, J. Jacobsohn, Zürich, Fr. 3.—, Louis Weil-Bloch, Zürich, Fr. 10.—, Dr. N. Zavadier, Zürich, Fr. 25.—, N. N., Fribourg, Fr. 2.—, L. Peisach-Guggenheim, Zürich, Fr. 1.—, Benny Marx, Kreuzlingen, Fr. 3.—, H. Bornstein, Zürich, Fr. 2.—, Dr. Dora Rosenthal, Zürich, Fr. 5.—, J. u. M. Schoppig, Basel, Fr. 5.—, Théoph. Marx, Basel, Fr. 5.—, Albrecht Rosenthal, Zch., Fr. 10.—, Oscar Grün, Zch, Fr. 50.—.

Den gütigen Spendern verbindlichsten Dank.

Für das Schweiz. Comité für Erez Jisroel, Zweigsitz Zürich:
Jak. Gut. **Gust. Dreifuß.**

DAS BLATT DER

Schöne neue Welt.

Von **ADA MONOSTORY.**

Ich sitze am violetten Sofa im schönen, sonnigen Zimmer einer jüdischen Familie in Haifa. Mir gegenüber die Frau des Hauses, und ich lausche ihrer Stimme. Der Blick ihrer klugen, überlegenen Augen streift umher; bald entflieht er beim Fenster, zum Meere da unten, und dann spiegelt sich in ihren Augen die Bläue der Tiefen, bald streichelt er liebevoll das kunstvolle Mobiliar um uns herum. Jetzt ruht ihr Blick auf mir und die Frau beginnt ihre Erzählung.

Sie spricht und ihre sanfte, feine Stimme klingt wie Musik. Sie erzählt mir von den alten Zeiten, von ihrem Leben vor dreizehn Jahren, als sie in die neue Heimat kam, jung, voller Lebenslust und Zuversicht und beseelt von allertiefstem Glauben.

«Es war im heißesten Sommer, als wir hier eintrafen», erzählt die Frau des Hauses, «wir waren unserer zwanzig, eine große Familie. In der brennenden, sengenden Sonne setzten wir unsere Möbel auf die bloße Erde. Wir hatten nichts, als ein einziges Zelt, ein kleines Soldatenzelt, das mein Bruder im Felde benützt hat. Für zwanzig Leute war dieses Zelt die einzige Zuflucht, vor der Hitze bei Tag und vor der Kälte bei Nacht. Bis wir uns aus Brettern eine kleine Hütte gezimmert haben, waren unsere Möbel von der Hitze geborsten. Und diese Hütte, die wir «unser Haus» nannten, hatte weder eine Tür, noch ein Fenster, durch die Risse regnete es hinein, der Wind pfiff durch die Fugen und wenn es warm wurde, da war es drinnen vor Hitze nicht zum aushalten.»

«War diese Hütte noch so bescheiden, wir hatten an ihr unsere Freude und dankten Gott, wenigstens ein Dach über unsern Häuptern zu haben. Denn die Regenperiode hat begonnen. Du warst noch nicht in Palästina, wenn es hier regnet. Da schüttet es ununterbrochen, als würde sich das Wasser aus Eimern ergießen. Unsere primitive Behausung bot uns aber gegen den Regen keinen Schutz. Wir Erwachsene hielten es irgendwie noch aus, aber mein Söhnchen war damals nur zwei Monate alt und ich wußte nicht, wie ich das Würmchen beschützen soll. Endlich kam mir ein rettender Gedanke. Ich räumte ein Fach unseres Schrankes aus und da legte ich das Wickelkind hin. So war es wenigstens vom Regen geschützt. Wir wurden auch von der Malaria heimgesucht. Ich selbst litt anderthalb Jahre hindurch an einer drittägigen Malaria. Pünktlich, wie eine Uhr, stellte sich der Schüttelfrost an jedem dritten Tag um zwei Uhr nachmittags ein. An diesen Tagen arbeitete ich vormittags wie rasend, um bis zwei Uhr fertig zu werden. Dann stellte ich das Chinin und das heiße Wasser an mein Bett, legte mich und lud auf mich sämtliche Decken, die im Hause auffindbar waren.»

Ich blickte sie an, die so zu mir sprach. Da saß sie bequem zurückgelehnt im Schoße eines modernen Fauteuils, ihre hohe, schlanke Figur in ein blaues Seidenpyjama gekleidet, es leuchteten ihre blauen Augen und ihre weiße Haut. Und hier, in dieser schönen Wohnung, wo ich ein mit fließendem kalten und warmen Wasser und mit einer besonderen Nische für die Douche modernst ausgestattetes Badezimmer sah, wo es eingebaute Schränke, Staubsauger und eine elektrische Kühlvorrichtung gab, konnte ich es mir nur schwer vorstellen, daß diese kultivierte, pedante Frau vor einigen Jahren nur in einer Wasch-Schüssel «baden» konnte, deren Wasser dem Reinlichkeitsbedürfnis von zwanzig Menschen dienen mußte.

Und als ich jetzt beim Fenster zum Meere hinausblickte, stieg in mir von allertiefst, ein Seufzer empor. Eine große Traurigkeit überkam mich, das traurige Gefühl, daß ich hier zu spät kam.

Ich kam zu spät. Ich habe es versäumt, das Heldenzeitalter dieses Landes miterleben zu können und die Freuden des Schaffens. Der frohe Stolz des Aufbaues kann mir nicht mehr zuteil werden und nicht das Bewußtsein, zum ersten Male die Erde wieder zu pflügen, welche ein Jahrtausend lang brach lag.

JÜDISCHENFRAU

Aus meinen Betrachtungen weckte mich die Stimme der Hausfrau. Sie war voller Frohsinn und Lächeln: «Und soll ich es dir noch erzählen, was mein größtes Erlebnis war? Das war, als ich einmal Mittagessen meinem Mann hinaustrug aufs Feld, wo er arbeitete. Da arbeitete mein Mann mit dem Pflug und sang dabei aus voller Kehle. Er sang ein jüdisches Lied und die Felder widerhallten vom Klang seiner Stimme. Ein Freund aus der alten Heimat begleitete mich. Als er meinen Mann mit dem Pflug erblickte und seinen Gesang vernahm, wurden ihm die Augen feucht. Alter Freund — so sprach er, und die Tränen rannen ihm übers Gesicht —, dieser Anblick wird mir unvergeßlich bleiben. Du, der du früher nie eine Handarbeit geleistet hast, sondern im bequem gepolsterten Lehnstuhl eines Direktors saßest, du pflügst jetzt den Acker und begleitest deine Arbeit mit frohem Gesang! Etwas Größeres werde ich nie erleben können, und ich danke Gott, daß er mir dies zu sehen gab.»

Die Stimme der Hausfrau verstummte, ihre Erzählung war zu Ende. Und ich blickte wieder hinaus, zum Meere da unten. Mein Kummer war aber verschwunden.

Jawohl,das Schönste auf Erden ist zu pflügen und zu säen. Den Samen der Muttererde anzuvertrauen und dann schauen, wie die junge Saat aus dem Boden sprießt und wächst, um Segen der Menschheit zu spenden. Das Leben ist ewig, da gibt es keinen Anfang und kein Ende. Der Acker muß jedes Jahr von neuem gepflügt werden und jeder Tag bringt neue Aufgaben. Da gibt es noch reichlich Arbeit, auch für mich. Ich will meinen Teil leisten und fortsetzen das Werk, das andere Frauen begonnen haben, denen das Glück beschieden war, Pioniere zu sein. Ich will es versuchen, mich ihrer würdig zu erweisen.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Die Bescherung der Kinder des Jugendhortes ist auf den ersten Tag Chanukah, den 9. Dez., festgesetzt, und die des Kinderheims in Heiden auf den 13. Dez. Zirka 125 Kinder sollen beschert und mit dem Notwendigsten versehen werden. Der Vorstand des Isr. Frauenvereins weiß nicht, wie er dieser großen Verpflichtung nachkommen kann. Es ergeht nun an alle die herzliche, dringende Bitte: helfen Sie. Der Frauenverein braucht noch für die Nähnachmittage Stoffe für Kleider, Mäntel, Bubenhosen usw., für die Bescherungen Strümpfe, Pullover, Hemden, einfach alles, was Buben und Mädels im Alter von 7—15 Jahren benötigen. Eile tut not! Wer schnell gibt, enthebt den Vorstand des Isr. Frauenvereins einer großen Sorge. Tel. Anruf für die Nähnachmittage 20.241, für die Bescherungen 21.149. Gerne wird alles abgeholt. Chanukaspenden bis spätestens 1. Dez. an die Präsidentin Frau Berty Guggenheim, Tödistr. 5, erbeten. Herzlichen Dank allen gütigen Spendern! M. J.

Zum Hinschied von Frau Wwe. Sima Dreiding.

Zürich. Am 8. November ist Frau Wwe. Sima Dreiding, die Mutter des Herrn Boris Dreiding-Guggenheim, im Alter von 71 Jahren verstorben. Die Verblichene stammte aus Kischinew und verbrachte einen sonnigen Lebensabend im treubesorgten Hause ihres Sohnes Boris und dessen Gattin. Ihr Zürcher Aufenthalt wurde leider getrübt durch ein langwieriges Leiden, das einen mehrmonatigen Spitalaufenthalt notwendig machte. Die Verstorbene war eine fromme und grundgütige Frau, deren Mittelpunkt das Wohlergehen ihrer Kinder und Enkel war, die ihr viel Freude bereiteten. Vor einer zahlreichen Trauerversammlung nahmen ihre drei Kinder am 10. Nov. auf dem Friedhof Friesenberg tiefbewegten Abschied von ihrer über alles geliebten Mutter und Herr Rabbiner Dr. Zwi Taubes gab in seinem Nachruf ihren Gefühlen und dem Mitempfinden der zahlreichen Verwandten und Freunde der Familie beredten Ausdruck. Nicht nur die Angehörigen, sondern alle, welche diese edle und fromme Frau kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Dr. Wzm.

Soirée dansante des Kulturverbandes.

Zürich. Morgen, Samstag abend $8^1/_2$ Uhr, findet im Hotel Baur au Lac die allgemein beliebte Soirée dansante des Kulturverbandes statt, die auch dieses Mal einen Höhepunkt jüdischer Geselligkeit bilden dürfte. Ein vorzügliches Programm wird allen Besuchern das Vergnügen eines Kino- und Kabarett-Abends zugleich bieten. Ein speziell für den Anlaß gedrehter, flotter Film wird das vergnügte Interesse zahlreicher Besucher erwecken, flotte Schlager-Chansons und ein Sketch voller Humor und Satire werden dem Anlaß gleich zu Beginn die schon traditionell gewordene fröhliche Stimmung verleihen, die alle Besucher wieder für einige Stunden die Sorgen des täglichen Lebens vergessen lassen wird. — Einige beliebte Künstler hiesiger Bühnen, u. a. Katharina Renn vom Cornichon und Robert Trösch von der Pfeffermühle sowie der Tänzer Heinz Rosen vom Stadttheaterballett Zürich haben sich in liebenswürdigster Weise in den Dienst unserer guten Sache gestellt. Die reich dotierte Tombola enthält wieder viele schöne Gewinne vom Kaffee-Service, Pelzcape bis zum Ferien-Aufenthalt bei Reisler in Engelberg oder Montreux. Das von unsern Damen erstellte koschere Büfett, ferner eine erstklassige Bar mit flotter Damenbedienung und einem lustigen Wurfspiel, fröhliche Ueberraschungen, rassige Tanzmusik, ein ruhiges Spielzimmer für die älteren Semester werden für Jung und Alt Vergnügen und Unterhaltung bieten, so daß jeder Besucher auf die angenehmste Weise zu dem guten Zwecke des Anlasses, dessen voller Ertrag der wichtigen sozialen Palästinaarbeit für Frauen und Kinder zugute kommt, beitragen kann. Näheres siehe Inserat.

Basel. Agudistische Jugend- und Mädchengruppe. Winterprogramm: Gruppe 1 (Mädchen ab 15 Jahren): Sonntag 20.15 (alle 14 Tage): gemütlicher Heimabend; Dienstag 20.15: Pirke Awoth; 21.15: Iwrith; Freitag, 20.00: Sidrabetrachtung. Gruppe 2 (Mädchen 6—14 Jahren): Sonntag 14.30: Handarbeiten; Samstag 16.00: Heimnachmittag. Gruppe 3 (Knaben ab 16 Jahren): Dienstag 20.30: Gemara Megilla; Donnerstag 20.30: Iwrith; Samstag 14.00: Tnach. Gruppe 4 (Knaben 10—16 Jahre): Sonntag 9.15: Zusammenkunft; Mittwoch, 19.00 (13—16 Jahre): Raschi; Samstag 15.00: Heimnachmittag. Gruppe 5 (Knaben bis 10 Jahre): Sonntag 10.30: Zusammenkunft. Heim: Birkenstraße 39. Auskunft erteilen: S. Jakubowitsch, Belchenstr. 6; S. Schwarz, Türkheimerstr. 46.

Serna Roskin, die in Genf einen Tanzabend nach der Musik jüdischer Volkslieder mit großem Erfolge absolvierte, wird am 24. Nov. im «Kaufleuten», Zürich, einen Tanzabend abhalten. Frl. Roskin verfolgt dabei das doppelte Ziel, einerseits das Zürcher Publikum mit der vielfach noch unbekannten jüdischen Volksmusik vertraut zu machen, und anderseits die fast noch gar nicht bekannte Kunst, Volkslieder choreographisch und mimisch durch ihre erprobte Kunst zum Ausdruck zu bringen. Aus dem Programm ist zu entnehmen, daß nebst den jüdischen Volksliedern ernsten und heiteren Charakters («Licht-Bentschen», «Rosinkes mit Mandlen», «Freitag oif der Nacht», «Schiker isa Goy» und mehrere andere) auch Tänze nach Strauß, Schubert und Suppé zum Vortrag gebracht werden. Nach allen äusseren Anzeichen ist vorauszusehen, daß der Abend stark besucht sein wird.

Ostjüdischer Frauenverein Bern. Am 19. Dez. findet im Alhambra-Saal ein großer Wohltätigkeitsanlaß statt. Durch die Mitwirkung des Jüd. Gesangvereins «Hasomir» Zürich (ca. 35 Herren), unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Hrn. Alexander Schaichet, verspricht dieser Abend ein großes Ereignis zu werden. Für dieses Konzert wird der «Hasomir» ein auserlesenes Repertoir von jiddischen Volksliedern zum Vortrag

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V-91.

BIEL: Léon Nordmann Fr. 30.—, M. Meyer Söhne, R. Weill, P. Wyler je Fr. 20.—, S. Herz, J. Ostersetzer, S. Pickholz, Dr. J. Wiener, Frau F. Wyler je Fr. 10.—, S. Liebmann 6.50, Ch. Antmann, M. Berger, L. Delsen, J. Hecker, A. Dreyfus-Blum, A. Eisenstein, D. Epelbaum, Dr. S. Friedberg, J. Weill, J. Grünberg, Frau S. Heß-Scriber, L. Kaufmann, S. Kind, A. Levy-Schwed, Dr. C. Levy, L. Levy-Dreyfus, Naty Levy, Paul Lob, W. Mildwurf, Frau J. Picard, O. Schymansky, S. Stroun, Frau M. Wertenschlag je Fr. 5.—, Anonyme, F. Breisacher, M. Zibulesky je Fr. 4.—, Frau C. Bickert, Frau E. Bloch, Frau E. Blum-Goschler, M. Gefter, A. Langsam, Meyer & Schmoll, Ch. Picard je Fr. 3.—., P. Bermann, Th. Ditisheim, Frau L. Jakobsohn, C. Levy-Schwob, S. Meyer je Fr. 2.—. **Imi:** M. Nordmann Fr. 38.85. **Sefer Hajeled:** Eintragung Vital Epelbaum Fr. 30.—. **Bäume:** Gäste spenden Baum auf Namen von Dr. J. Wiener und Frau Fr. 10.—; Gäste im Hause Dr. Friedberg spenden 1 Baum auf Namen ihres Söhnchens Kurtli Fr. 10.—. **Allg. Spende:** Anonymes Fr. 10.—. Total Fr. 405.35. **CHAUX-DE-FONDS:** Gelbfisz Fr. 10.—, M. Schapiro, Moise Dreyfuss, L. Kramkimel, je Fr. 5.—, M. Brailowski 5.—, A. Blumenzweig 3.—, Mme. Moise Schwob 5.—, Hugo Plaat, M. Walther, Bloch & Co. je Fr. 2.—. **Thora:** Mr. Lyssak Fr. 22.—, A. Reinin, Kramkimel, Zuckermann je Fr. 5.—, Carfiol 5.—, Aronowicz 3.—, Blumenzweig 2.—. Total Fr. 90.—. (Schluß folgt.)

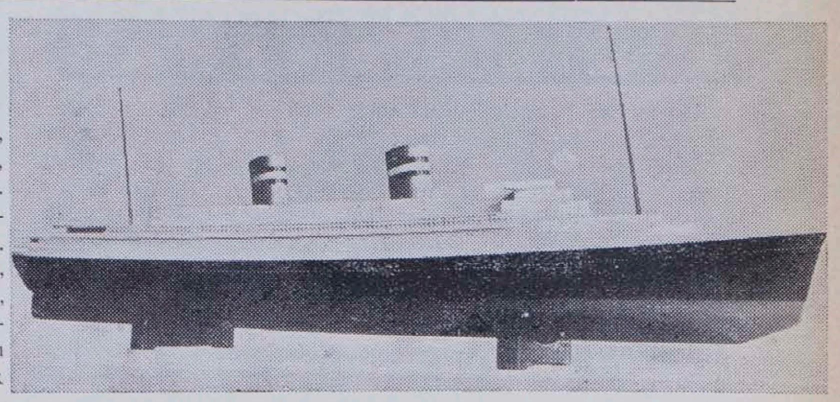
bringen. Weitere Einzelheiten folgen. Da viele auswärtige Besucher speziell aus der Westschweiz erwartet werden, wird der Ballbetrieb über den üblichen Rahmen hinaus gehen.

Das Zürcher Jugendorchester spielt in Biel. Das Jüd. Jugendorchester hat die ehrenvolle Einladung erhalten, an der großen Veranstaltung, die der J.N.F. gemeinsam mit der Kultusgemeinde Biel am 6. Dez. durchführt, im Konzertprogramm mitzuwirken. Zu dieser Chanukaveranstaltung führt das Jugendorchester eine Sonderfahrt per Autocars durch und ladet Interessenten freundlich ein. Auskunft und rechtzeitige Anmeldung erbeten an das Sekretariat: Rötelstr. 32, Tel. 62.237.

Bernhard Rywosch in Wien. Es wird uns geschrieben: Der in Zürich lebende und durch seine künstlerische Tätigkeit bestens bekannte Pianist und Musikschriftsteller Dr. Bernhard Rywosch hatte anläßlich seines Klavierabends in Wien am 28. Okt. einen außergewöhnlich starken Erfolg bei Publikum und Presse. Die zahlreiche Hörerschaft, die sich zum großen Teil aus führenden musikalischen Persönlichkeiten zusammensetzte, spendete stürmischen Beifall. Der hochangesehene Wiener Kritiker Prof. Paul Stefan schreibt in der «Stunde»: «Sehr gut gefiel Bernh. Rywosch aus Zürich, ein vorzüglicher, klar disponierender, sorgfältig ausgebildeter Künstler, eine erfreuliche Bekanntschaft.» — Das «Echo» (Dr. Reti) schreibt von Rywosch als einem «Gestalter von grandioser, geradezu dämonischer Wucht». Auch die anderen Zeitungen, wie «Neue Freie Presse» und «Wiener Zeitung», sind des Lobes voll und geben der Hoffnung Ausdruck, der Künstler möge sich bald wieder in Wien hören lassen.

Basel. Samstag, den 14. Nov., feiert Herr Hanns Ditisheim, der langjährige hochverdiente Kommissär des Jüd. Nationalfonds Schweiz, die Bar-Mizwoh seines Sohnes Harry, zu der ihn alle Freunde des J.N.F. Schweiz herzlichst beglückwünschen. Bei dieser Gelegenheit wird Herrn Hanns Ditisheim das Diplom über seine Eintragung in das Goldene Buch überreicht werden. Das Central-Comité des Schweizer. Zionistenverbandes und das Hauptbureau des J.N.F. sprechen Herrn Ditisheim ihre besten Wünsche aus.

Jüdischer Turnverein Basel. Chanuka-Ball. Samstag, den 12. Dez., findet in der Mustermesse der große J.T.V.-Chanuka-Ball statt. Gaben für die Tombola können bei J. Nordmann-Rein, Leimenstr. 45, abgegeben werden. Weitere Mitteilungen und Inserate folgen.



Neuer Dampfer der Holland—Amerika-Linie.

Die bestbekannte Holland—Amerika-Linie erstellt einen Passagier-Schnelldampfer von 33.000 Register-Tonnen, der allen modernen Anforderungen entsprechen wird. Die «Nieuw Amsterdam», wie das neue Schiff heißen wird, soll im Frühjahr 1937 in Schiedam-Rotterdam von Stapel laufen und im Frühjahr 1938 in Dienst genommen werden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das komfortabel ausgestattete Schiff auch eine koschere Küche besitzen wird, so daß auch den Reisenden, die auf koschere Verpflegung reflektieren, Rechnung getragen wird. Die zahlreichen jüdischen Reisenden werden daher sicherlich gerne für ihre Fahrten den prachtvoll ausgestatteten Schnelldampfer benützen, der einen Tag weniger für die Ueberfahrt brauchen wird als die «Statendam» der Holland—Amerika-Linie. Bei diesem Anlaß sei daran erinnert, daß die Holland—Amerika-Linie bereits auf der «Statendam» eine koschere Küche eingerichtet hat, die alle Gewähr für eine koschere und eine erstklassige Verpflegung bietet, und daß bekannte jüdische Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Ch. Weizmann und Prof. A. Einstein mehrfach von den regelmäßigen Passagierdiensten der Holland—Amerika-Linie nach New York gerne Gebrauch gemacht haben.

Sport.

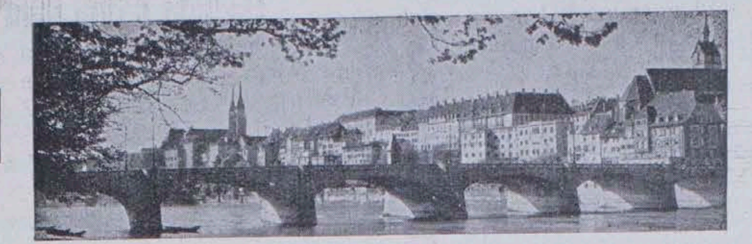
Jüd. Turnverein Zürich. Außerordentliche Generalversammlung. Die G.-V. vom 7. Nov. wurde mit einer außerordentlich großen Zahl von Anwesenden durchgeführt, und als Novum können wir mitteilen, daß nun die Skisektion, die aus ca. 40 Mitgliedern besteht, im J,T,V, als Untersektion des Zentralvereins aufgenommen wurde. Der Zentralvorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Herr Sam. Bloch (Ehrenpräs. des J.T.V.), Dr. Witzthum, Poldi Brandeis. Aktivvorstand: Obmann: Jak. Winter, Sekretär: Osk. Wessely, Kassier: S. Lasowsky, Presse: L. Weil. Damenriege: Obmännin: Fr. Glücksmann Gustel, Frl. Haas, Frl. Weill. Skisektion: Obmann: Paul Fichmann. Herr David Neufeld wurde für seine geleisteten Dienste im Turnverein zum Ehrenmitglied ernannt.

Jugendriegen des I. T. V. Z. Samstag den 14. Nov., nachm., treffen sich die Mitglieder der Knaben- und Mädchenriege um 2½ Uhr mit ihren Leitern im Jüd. Jugendheim.

Der I. T. V. Z. veranstaltet am 12. Dez. eine Maccabäer-Feier (Chanuka) in der Augustin-Keller-Loge.

Basel. Kant. Handballmeisterschaft: Am 1. Nov. standen beide J.T.V.-Handballmannschaften im Feuer. In Serie C konnte J.T.V. II nach ansprechendem Spiel gegen die spielstarken Abstinenten IV ein erfreuliches Unentschieden (3 : 3) erzielen. In Serie B hatte J.T.V. den Meisterschaftsfavoriten Realschüler I zum Gegner. Die gefährliche Schülermannschaft hatte gegen die erstarkte J.T.V.-Mannschaft schwer zu kämpfen. Mit der 3 : 1-Niederlage hat J.T.V. ein sehr ehrenvolles Resultat erzielt.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Statt Karten

Zürich, 13. November 1936
Russenweg 4

DANKSAGUNG

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschied unserer lieben, unvergesslichen

Frau Sima Dreiding

dankt von ganzem Herzen

Die Trauerfamilie
Boris Dreiding-Guggenheim

Statt Karten

ZÜRIGH,
Rotwandstr. 40

Danksagung

Herzlichen Dank für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unseres lieben Vaters

Isaak Wolf

Besonderen Dank Herrn Rabbiner Dr. Taubes für seine schönen und erhebenden Trostworte.

Die Trauerfamilien.

Wochenkalender

Nov. 1936		Chesw./Kislew 5697	
13	Freitag	28	
14	Samstag	29	Toldoth. Predigt von Rabb. Dr. Z. Taubes
15	Sonntag	1	Rosch-Chodesch
16	Montag	2	
17	Dienstag	3	
18	Mittwoch	4	
19	Donnerstag	5	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Freitag abend Eingang	4.45
Samstag vorm. Predigt	9.00
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Zwi Taubes	
Samstag nachm. nur Betsaal	3.00
„ Ausgang	5.35
Wochentags morg.	7.00
„ abends	4.45

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abd.	Eingang	4.30
Samstag	Schachriss	8.00
„	Mincho	3.30
„	Ausgang	5.35
Wochent.	Schachriss	6.30
„	Mincho	4.15

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 5.35, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.41, Lausanne, Yverdon. Chaux-de-Fonds 5.44 Luzern, Winterthur 5.38, St. Gallen, St. Moritz 5.33, Genf 5.50, Lugano 5.38. Davos 5.32.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Adolf Mayer-Sommer, Zürich.
Ein Sohn des Herrn Robert Brunschwig-Bollag Bern.

Bar-Mizwoh: Hermann, Sohn des Herrn J. Reich, Zürich, im Bethaus Erikastr. 8.
Harri, Sohn des Herrn Hanns Ditisheim, Basel.

Verlobte: Frl. Anny Kaufmann, Bienne, mit Herrn Léon Salomon, Strasbourg.
Frl. Ruth Mayer, St. Gallen, mit Herrn Paul Wallach, Bern.

Gestorben: Frau Wwe. Sima Dreiding, 71 Jahre alt, in Zürich.
Frau Adolfine Maier-Bloch, in St. Gallen.
Herr Felix Rueff-Mayer, 76 Jahre alt, in Basel.
Herr Léopold Ullmann, 86 Jahre alt, Mulhouse.
Frau Mathilde Blum-Defré, 81 Jahre alt, Strasbourg.

Zionistische Ortsgruppe Zürich

Montag, den 16. November abends 8¼ Uhr
im großen Saale des **Hotels Savoy Baur en ville, Paradeplatz, Zürich 1**

Dr. med. Elias Auerbach, Haifa:

Was wird mit Palästina?

Der Vortrag ist öffentlich. Spesenbeitrag 55 Rp.

Der Vorstand

Soirée dansante des Kulturverbandes

am Samstag, den 14. November abends 8 ½ Uhr im **Hotel Baur au Lac**

Kartenvorverkauf: OTTO NEU & Co., Zigarren, Bahnhofstraße 83, E. OSSWALD & Co:, Parfumerie, Bahnhofstraße 24.

Heirat

Ich suche für eine bekannte Dame (Schweizerin), äußerst tüchtige Aerztin mit Schweizer Staatsexamen, vornehme Erscheinung, Ende 20 passenden, Gatten.

Zuschriften unter Chiffre A H. 800 an die Expedition der Jüd. Presszentrale.

HEIRAT

Für hübsches, gebildetes junges Mädchen aus guter Familie, 24 Jahre alt, mit 50 Mille Mitgift und guter Ausstattung wird passende Heirat gesucht. Zuschriften erbeten unt. K. S. 800 an d. Exp. d. Bl.

HEIRAT

Gesucht für tücht. Kaufmann aus guter Familie, 33 Jahre alt, nur ganz hübsches jung. Mädchen aus guter Familie mit 40-50 Mille Mitgift. Zuschriften erbeten unter L. M. 600 an die Exped. d. Bl.

Basler jüd. Student erteilt

Privatstunden

in Latein, Französissh, Deutsch Religionsfächer etc. Mässige Preise. Ia. Referenzen. Telephon 45.748, Basel.

Haushälterin gesucht

für kleinen, frauenlosen rituellen Haushalt. Anmeldungen ohne gute Zeugnisse unnütz. Gefl. Offerten unter Chiffre E. M. 300 an die Expedition der Jüd. Presszentrale.

Maschgiach gesucht

von der Mazzenfabrik Guggenheim. Offerten an:

Städtisches Arbeitsamt, Zürich.

Adolf und Marcelle Mayer-Sommer freuen sich die Geburt ihres Sohnes

MARC EDUARD

anzuzeigen.

Zürich, Rigistr. 36, den 6. November 1936

ADOLF KRÄMER „Blumenkrämer" Aktiengesellschaft

Bahnhofstrasse 38 u. Filiale Hauptbahnhof - ZÜRICH

Blumenspenden für ganz Europa und Amerika werden zuverlässig vermittelt

Statt Karten.

EINLADUNG

Wir beehren uns hiermit zu der s. G. w. am 14. Nov. Schabbos, Parschass תולדות stattfindenden BARMIZWOH-Feier unseres Sohnes Hermann im Betsaal Erikastrasse 8, Freunde und Bekannte höfl. einzuladen.

J. Reich und Frau, Pflanzschulstrasse 82.

NEU-ERÖFFNUNG

CONDITOREI L. KUHN

LÖWENSTR. 26 (NÄHE SYNAGOGE)

Confekt, 100 gr. —.50, Pralinés 100 gr —.70

EIGENE CONDITOREI

Spezialität Mandel-Gipfel, Mohnsemmel, Zwieback

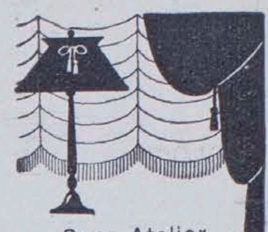
Elektrische Installationen

Umänderungen - Reparaturen jeder Art Lieferung von Beleuchtungskörpern Glühlampen etc.

übernimmt

E. STUDER Renggerstr. 72, Tel. 54.867 ZURICH 2





Auch Änderungen billigst

Spez. Atelier

Besser

Vorhänge und Steppdecken

Uraniastraße 31 Zürich, Tel. 38.359

In allen Schul- u. Erziehungsangelegenheiten Ihres Kindes

beratet Sie kostenlos und unverbindlich

Dr. S. D. Steinberg

Dir. d. Institut Minerva Zch.



Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Boiler - Sonnerien

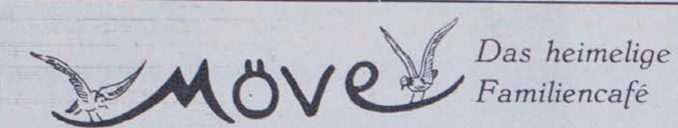
Telephone

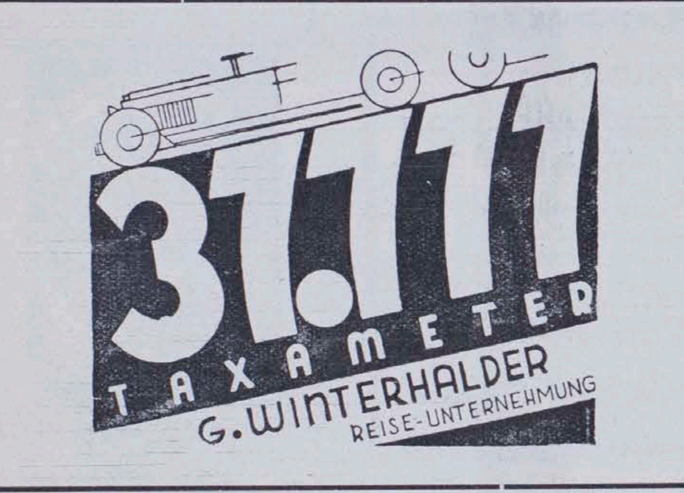
Beleuchtungskörper - Radio

Wiesman & Co.

A.-G. Marktgasse 22

BERN







Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.